

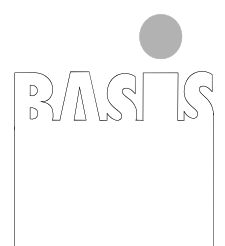


**Landkreis  
Regensburg**

# **Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg**

März 2017

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der  
Gemeinde Regenstauf am 23. März 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,  
Beratung und Gestaltung GmbH  
Franz-Ludwig-Str. 7a  
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: [info@basis-institut.de](mailto:info@basis-institut.de)

### Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Regenstauf fand am 23. März 2017 im Mehr-  
generationenhaus in Regenstauf statt. Beginn der Veranstaltung: 16:00 Uhr, Ende:  
18:00 Uhr.

### Tagesordnung:

<b>1</b>	<b>Begrüßung der Seniorenbeauftragten .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Informationen zur Veranstaltung .....</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Informationen zur Bevölkerungsentwicklung .....</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Informationen zur Befragung der Generation 55+ .....</b>	<b>6</b>
<b>5</b>	<b>Tischdiskussion .....</b>	<b>8</b>
<b>6</b>	<b>Plenumsdiskussion .....</b>	<b>8</b>
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘ .....	8
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘ .....	9
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘ .....	10
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘ .....	10
<b>7</b>	<b>Verabschiedung .....</b>	<b>11</b>

### Teilnehmer:

- Buba, Dr. Hanspeter (BASIS-Institut)
- Drindl, Michael (Seniorenbeauftragter)
- Eisner, Corina (Landratsamt Regensburg)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- Maier, Barbara (Kordinatorin Mehrgenerationenhaus)
- Schmid, Julia (Landratsamt Regensburg)
- Wolf, Paula, (Seniorenbeauftragte)

ca. 15 interessierte Bürgerinnen und Bürger

**Protokollführer:** Hanspeter Buba

## 1 Begrüßung der Seniorenbeauftragten

Die Seniorenbeauftragte von Regenstauf, Frau Marktgemeinderätin Paula Wolf, begrüßt die TeilnehmerInnen insbesondere die VertreterInnen des Landratsamtes sowie den Mitarbeiter des BASIS-Instituts. Sie betont die Wichtigkeit einer beteiligungsorientierten Seniorenpolitik und übergibt das Wort an Herrn Dr. Buba vom BASIS-Institut, welcher seinerseits alle Anwesenden ebenfalls begrüßt und die Agenda der Veranstaltung vorstellt.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zur Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozess moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis, sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach werden in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München, auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigen

sich ebenso im Anstieg der Alten<sup>1</sup> und Gesamtquotienten<sup>2</sup>, während der Jugendquotient<sup>3</sup> auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt wird, wie beispielsweise Beratzhausen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut.

Die Gemeinde Regenstauf zählt dabei zu den Kommunen, deren Bevölkerungszahl deutlich (um 15%) zunimmt. Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 15.772 (2014) bis 2024 auf 17.300, bis 2034 auf ca. 18.100 zunehmen. Dabei wird – anders als in den meisten anderen Gemeinden des Landkreises - die Zahl der untere 18-Jährigen relativ stark zunehmen (Zunahme um 13%), während die Gruppe der „Erwerbsfähigen“ (18 bis 65-Jährige) unverändert bleibt. Der größte Zuwachs spielt sich in der Gruppe der 65-Jährigen und älter ab (bis 2034 um fast 70%). Das Bevölkerungswachstum ist das Ergebnis aus dem Zusammenwirken von natürlicher Bevölkerungsentwicklung und Wanderung. In Regenstauf ist die Zahl der Sterbefälle seit etwa 2000 höher als die Zahl der Geburten. Dadurch kommt es in Regenstauf aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung zu einem leichten Bevölkerungsverlust. Der Wanderungssaldo ist seit längerer Zeit positiv, d.h. die Zahl der Zugezogenen liegt über der Zahl der Weggezogenen. In den letzten zehn Jahren z.B. sind jährlich ca. 800 bis 1000 Personen zugezogen, ca. 700 pro Jahr weggezogen. Dies führt dazu, dass allein die Wanderung zu einem erheblichen Austauschprozess in der Einwohnerschaft von Regenstauf führt: In diesen zehn Jahren sind mehr als die Hälfte der Einwohner von Regenstauf „Neubürger“. Ein „Nebenergebnis“: Der wanderungsbedingte Bevölkerungsaustausch sollte beachtet und durch geeignete Maßnahmen und Integrationsprozesse in der Gemeinde unterstützt werden.

- 
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
  - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
  - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

Der Bevölkerungszuwachs in Regenstauf basiert also auf Wanderungsgewinnen. Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2034 um mehr fast 70% (!!!) zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Herr Buba anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders starken Jahrgänge der 50- bis 65-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Zunehmende Alterung ist also auch eine Chance: Die nächsten 20 Jahre wird es in Regenstauf besonders viele „junge“ Alte geben, die diese Entwicklung rüstig und aktiv in die Hand nehmen und gestalten können.

Das Durchschnittsalter liegt (mit 43,5) in Regenstauf etwas über dem Landkreis-Durchschnitt (43,1). Der Altenquotient ist (mit 30,4) ebenfalls etwas höher als im Landkreis (29,3). Bis 2034 wird er auf 51,9 steigen: 100 Personen im erwerbsfähigen Alter stehen dann 52 ältere, über 65-Jährige gegenüber. Die „Gesamtbelastung“ der mittleren Generation durch die junge und ältere Generation liegt in Regenstauf – gemessen am Gesamtquotienten von 60,4 – etwa so hoch wie im Landkreis. Er wächst bis 2034 voraussichtlich auf 86: Auf 100 Personen mittleren Alters kommen dann 86 Junge und Ältere.

## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

### Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Lappersdorf getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierte Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Herr Buba erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: Im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei schriftlichen Befragungen normal, betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Regenstauf: Bevölkerung 55plus: 5.270, 5% Stichprobe: 270, Rücklauf/auswertbare Fragebögen: 88, was einem Rücklauf von 33% entspricht und eine durchaus tragfähige Basis für Aussagen auf Gemeindeebene bietet.

### Ergebnisse:

Bezüglich der **Lebensqualität in** der Gemeinde geben etwa 70% der Befragten von Regenstauf eine gute oder sehr gute Lebensqualität an. Einige (ca. 30%) sind also mit der Lebensqualität nicht (besonders) zufrieden.

Im Bereich **Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern** herrscht in Regenstauf große Zufriedenheit: Weniger als 10% der Befragten äußern Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Ärzten**: Auch hier beurteilen nur ca. 15% der Befragten die medizinischen Nahversorgung in Regenstauf skeptisch. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

Der **öffentliche Nahverkehr** steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Hier belegen die Ergebnisse etwas mehr Skepsis: Während ca. 75% der Befragten mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot zurechtkommen, äußern etwa ein Viertel der Befragten Kritik am ÖPNV und sieht hier Verbesserungsbedarf.

Der **Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf** nimmt, wie die Befragung deutlich macht, mit dem Alter etwas zu. Hierbei wird von den Befragten auf den besonders hohen Bedarf bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, der häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigt, die Angehörigen überfordert und u. U. einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform**: Tatsächlich wünschen sich nur 1% der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von 88% wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (38%) und betreutes Wohnen (35%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit mehr als ein Drittel ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Deutlich weniger (17%) würde bei Pflegebedürftigkeit bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen wollen. Offenbar will man niemanden belasten mit Pflegeleistungen. Unter diesen Voraussetzungen könnte sich doch 21% einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Wohngemeinschaften erscheinen für 14% eine brauchbare Option. Hausgemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell<sup>4</sup>), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze. In Regenstauf zeigen die Befragten durchaus eine gewisse Offenheit für diese Wohnform: 33% können sich das als gute Wohnform bei Pflegebedürftigkeit vorstellen. Es besteht also relativ große Offenheit und Interesse beim Thema „neue Wohnformen“. Am liebsten bliebe man aber in den eigenen (barrierefrei ausgestatteten) vier Wänden oder nutze betreutes Wohnen.

**Engagement und Teilhabe**: Der Wunsch nach dem Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich ca. 75% der Befragten in Regenstauf

---

<sup>4</sup> <https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen, nur 4% (eher) nicht. Das Engagement ist leicht unterdurchschnittlich. Im Schnitt engagieren sich etwas weniger (nämlich 28%) Bewohner der Gemeinde als im Landkreis-Durchschnitt (32%). Weitere 32% der Befragten können sich ein Engagement vorstellen; es bestehen also große Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagement. Die Seniorenbeauftragte ist etwa zwei Drittel der Befragten bekannt.

## 5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

- Die örtliche, alltägliche (Grund-)Versorgung wird als gut bis sehr gut beurteilt, allerdings sind die Supermärkte am Ortsrand platziert, im Ortskern (außer einem Metzger) gibt es kein Angebot. Eine „gute Versorgung“ ist also nur unter der Voraussetzung gegeben, dass man selbständig und mit einem Automobil ist.
- Noch mehr gilt das für die Ortsteile: Dort gibt es kaum Angebote, PKW ist dort unverzichtbar
- Die innerörtliche Busverbindung und die Ein-EUROtickets in den RVVbussen, auch die Mitfahrmöglichkeit in den Schulbussen gleichen das zwar etwas aus, beziehen auch die Ortsteile ein, letztlich setzen sie aber auch Mobilität und Beweglichkeit voraus. Die Mitfahrt in den Schulbussen klappt nach Anfangsschwierigkeiten zunehmend besser. Sie fallen in der Ferienzeit zwar aus, dann muss der RVV Bus ausreichen.

Medizinische Versorgung:

- Im Hauptort ist die ärztliche Versorgung gut bis sehr gut.
- Problem: nicht alle Ärzte sind barrierefrei erreichbar.

Verkehr / ÖPNV:

- ÖPNV-Angebot wird als gut beurteilt, das Ein EUROticket gelobt.



Barrierefreiheit und Gestaltung öffentlicher Räume:

- Barrierefreiheit ist noch nicht ausreichend, im öffentlichen Bereich besteht ja die Verpflichtung, sie auszubauen, aber im privaten Bereich und in den Geschäften und beim Arzt, da liegt noch Vieles im Argen.
- Auch Lesbarkeitshilfen bei Sehschwächen wären vor allem in den Geschäften wünschenswert.

## 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- Auch in Regenstauf herrscht der Wunsch, so lange wie möglich in der bisherigen Wohnung bleiben zu können, aber durchaus Interesse an neuen Wohnformen.
- Es gibt zwar drei Wohnheime für Ältere, aber das ist unzureichend, man sollte mehr tun.
- Originalbeitrag der Teilnehmer als mögliches Projekt „Aufgelassene Hofanwesen“: Hier sollte man auch überlegen, „dass es große Bauernhäuser, nicht richtig genutzte Bauernhäuser gibt in der Gegend, wo man miteinander leben könnte, wo man draußen was anbauen könnte, wo man ein paar Tiere halten kann. Wo sich also jeder auch so ein bisschen verwirklichen könnte, ob man einen Kräutergarten macht oder ob man gerne Äpfel erntet und danach was einmacht. Das wären so schöne alternative Wohnmöglichkeit.“

Wünschenswert wären:

- Mehrgenerationenhaus oder auch dörfliche Wohnanlagen wären wünschenswert (auch weil sie Kontaktchancen beinhalten), aber dazu müssten die Finanzierungsprobleme gelöst werden. Interessierte Architekten ließen sich finden, das Problem ist die Suche nach Trägern und Investoren und die hohen Baulandpreise.
- Hier sollten auch die Möglichkeiten des sozialen Wohnungsbaus reaktiviert werden. Dabei wäre auch wichtig, das schlechte Image, das Wohnanlagen des sozialen Wohnungsbaus zwischenzeitlich haben, zu revidieren.
- Originalbeitrag zu Mehrgenerationenhaus: „Sagen wir mal eine Wohneinheit von 30 Leuten und 30 Parteien. Und dann so und so viel Prozent Junge, so und so viel Mittlere und Alte. Der Alte passt mal auf ein Kind auf, der Junge kauft ihm ein oder wie auch immer. Der Alte verzichtet dann aber auch darauf, dass er von zwölf bis um drei seine Ruhe haben will. Dann muss er da durch. Das muss natürlich schon auch einer organisieren und schauen, wo gibt es Konflikte, wo muss man reden mit den Leuten, aber das finde ich, wäre halt einfach schön.“ – Die Teilnehmer sind sich der finanziellen und wirtschaftlichen Aspekte durchaus bewusst. „So etwas gibt es in einem Altersheim nicht. Aber das hat alles auch hier wirtschaftliche, finanzielle Gründe. Und es scheitert wohl sehr oft so ganz banal am Geld.“

- Wünschenswert wäre auch eine Tagespflege mit Abholdienst sowie Hauspflege und Kurzzeitpflege und zwar Kurzzeitpflege nicht nur „eingestreut“ und unverbindlich, also nur dann verfügbar, wenn Platz ist, sondern verlässlich und sinnvoll im Ort platziert, sodass auch die Wege für Angehörige möglichst kurz sind (also nicht unbedingt zentral, sondern besser so, dass sie auf dem Weg in die Arbeit liegt).

### 6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

- Umfangreiche Angebote für Teilhabe und Engagement im Mehrgenerationenhaus und in Vereinen (Wandern, Radeln, Spiele etc.)
- Nachbarschaftshilfe war einmal ziemlich aktiv, ist aber eingeschlafen. Sie sollte wieder reaktiviert werden, auch mit Unterstützung der Gemeinde.
- Um Teilhabe zu verwirklichen, muss man Inklusion von Menschen mit Behinderung berücksichtigen: Das bedeutet, bei Veranstaltungen entsprechende Vorrichtungen für Gehörlose vorzusehen, Menschen im Rollstuhl Zutritt zu verschaffen und die benötigten Toiletten bereit zu halten etc. Dies nützt Behinderten genauso wie vielen älteren Menschen.
- Der Bedarf an Seniorenberatungen wird steigen. Daher sollten entsprechende Informations- und Beratungsangebote (z. B. „über die Möglichkeiten und Hilfen und Erleichterungen, die für Senioren eigentlich schon vorhanden wären und was so aus dem sozialen Netz eigentlich alles möglich wäre“) ausgebaut werden.
- Zu berücksichtigen ist dabei, dass man sich normalerweise erst dann informiert, wenn ein Problem ansteht, also nicht vorsorgend handelt und wenn dann nicht alles so rasch wie gewünscht funktioniert, enttäuscht und ungehalten ist.

### 6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

- Das allgemeine, vorsorgende Interesse ist relativ schwach in Regenstauf. Man sieht es auch an der heutigen Veranstaltung, so die Teilnehmer. Über sie ist ausreichend und in gut lesbarer, interessanter Form vorab im Mitteilungsblatt und in der Zeitung informiert worden. Trotzdem ist das Echo gering. Teils mag es an der Konkurrenz von anderen (eventuell interessanteren) Veranstaltungen liegen, teils an einem allgemeinen Desinteresse an solchen eher grundsätzlichen Themen, aus denen man keinen eigenen, persönlichen „Profit“ ziehen kann, teils an der fehlenden Mundpropaganda. Die Fragen, um die es in der Veranstaltung ging, so der Tenor der Beteiligten, sind für alle Generationen interessant und irgendwann auch relevant.

## **7 Verabschiedung**

Die Seniorenbeauftragten von Regenstauf bedanken sich bei den Bürgerinnen und Bürgern für die engagierte Mitarbeit als Investition in die Zukunft. Herr Buba bedankt sich ebenfalls für die engagierte Teilnahme an der Tischdiskussion und die zahlreichen sachkundigen Beiträge. Hr. Buba schließt die Veranstaltung mit dem Appell, die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt zwar zu sehen, ihnen aktiv und ideenreich zu begegnen, die Lebensphase „Alter“ aber nicht nur als Problem, sondern als Chance, als Lebensspanne mit zahlreichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, als eine Art „späte Freiheit“ zu verstehen und zu genießen.